©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

03
2001

PANDA

DAS WWF-MAGAZIN FÜR NATUR- & UMWELTSCHUTZ

Modell
„Grünes Band"

Politik
der Küche

WWF
40 Jahre für die Natur

ATS 25,– € 1,80

Hrsg.: WWF Österreich, Pf. 1, A-1162 Wien, Verlagspostamt: A-9010 Klagenfurt. P.b.b. GZ 01020634V

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

DELVERDE
is a Corporate
Supporter of

WWF

Gewinnspiel

DELVERDE
FARA SAN MARTINO
ABRUZZO - ITALY

Der WWF feiert seinen 40. Geburtstag und macht Ihnen ein Geschenk: Gewinnen Sie eine von 20 DELVERDE-Geschenkboxen mit köstlicher Bio-Pasta und Olivenöl!

Preisfrage: Wie hieß der britische Biologe, dessen Ostafrika-Reise 1961 den Anstoß zur Gründung des WWF gab?

Ein kleiner Tipp: Lesen Sie die Titelgeschichte!
Die Antwort schicken Sie bitte auf einer Postkarte an:
WWF Österreich, Kennwort „Gewinnspiel",
Postfach 1, 1162 Wien.

Unter den richtigen Einsendungen werden
20 DELVERDE-Geschenkboxen verlost.
Einsendeschluss ist der 25. Oktober 2001.

WWF-MitarbeiterInnen können nicht an diesem Gewinnspiel teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Das Geheimnis der Pasta

In den Abruzzen erzeugt DELVERDE exzellente Bio-Nudeln.

Die Nudelhersteller in den italienischen Abruzzen sind berühmt für ihre traditionelle, handwerkliche Produktion. Die Firma DELVERDE in Fara San Martino gehört zu den besten abruzzesischen Nudelherstellern. Sie verbindet handwerkliches Können mit modernen Produktionsmethoden und verwendet nur hochwertige Grundstoffe: reinstes Quellwasser aus der firmeneigenen Mineralquelle sowie beste Hartweizengrießsorten aus regionaler Bio-Produktion. Die Nudeln werden langsam und schonend getrocknet. Auf diese Weise erhält man eine rauere Oberfläche, auf der die Saucen besser haften.

DELVERDE setzt sich sehr stark für den regionalen Naturschutz ein und ist außerdem ein internationaler Partner und Unterstützer des WWF. In Österreich sind die Produkte derzeit bei Magnet und Maxi erhältlich, an einer Ausweitung wird gearbeitet.

Web-Tipp: www.delverde.it und www.regione.abruzzo.it/turismo/de/ Infos in deutscher Sprache über die Region.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Seeadler 4
Wale in Gefahr 6
Klimawandel 7
Oberes Donautal 7
AMA-Gütesiegel 8

Projekte **Tagebuch**

Coverstory: Ein Fest für die Natur 10
Der WWF International feiert seinen 40. Geburtstag. Ohne ihn wäre unsere Welt ärmer an Vielfalt und Schönheit.

Ungarn im Blickpunkt 18
Erfolgreiche Moor-Renaturierung 22

Große Natur Reportagen

Zur Politik der Küche 24
Olivenöl 27
PANDA Versand 28
Canon, Testamente 29
Bücher 30
Helmut Pechlaner 31

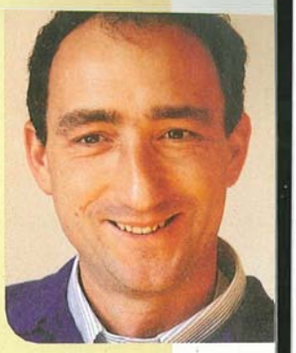
Service **Panda Puzzle**

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber: Umweltverband WWF Österreich. **Verleger:** WWF Panda WarenversandgesmbH. Beide: Ottakringer Straße 114–116, 1160 Wien, ✆ 01/488 17. **Chefredaktion:** Dr. Sonja Schnögl. **Mitarbeiter:** Veronika Graf, Markus Honsig, Silvia Jirsa, Birgit Kohlmaier-Schacht, Winfried Walter. **Designkonzept:** message Medien- & VerlagsGmbH. **Art-Director:** Markus Zahradnik. **Layout:** Baschnegger & Golub, 1180 Wien. **Anzeigenvertretung:** Ingrid Kaiser-Hackl, ✆ 01/488 17 237, E-Mail: ingrid.kaiser-hackl@wwf.at. **Druck:** Kärntner Druckerei, 9010 Klagenfurt. **Versand:** Mail Service, 9556 Liebenfels. **Papier:** 100% Recyclingpapier. DVR-Nr.: 0283908. **Auflage:** 54.000. **Titelfoto:** D. J. Cox/WWF-A/Wildlife, J. Stefan/WWF-A, PIX-Masterfile. Wir danken jenen Fotografen, die dem WWF ihr Bildmaterial unentgeltlich zur Verfügung stellen.

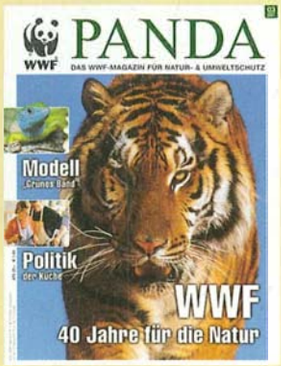
Das nächste PANDA erscheint am Dienstag, dem 11. Dezember 2001.

Editorial

Liebe Leserin
Lieber Leser!



In weniger als einem Jahr wird in Johannesburg die große Nachfolgekonferenz des Weltgipfels für Umwelt und Entwicklung „Rio + 10" stattfinden. Um die österreichische Regierung aus ihrer diesbezüglichen Passivität zu treiben, haben sich 40 führende Umwelt- und Entwicklungsorganisationen zu einer Plattform zusammengeschlossen – der WWF ist ebenfalls dabei. Im nächsten PANDA-Magazin werden wir Ihnen schon Genaueres darüber berichten können.



Dieses Heft steht ganz im Zeichen des WWF International, der heuer seinen 40. Geburtstag feiert: vier Jahrzehnte Einsatz für die Natur auf der ganzen Welt. Und trotz zahlreicher Erfolge ist ein Ende dieser Aufgabe nicht in Sicht, im Gegenteil: Es geht heute um den Schutz und die nachhaltige Entwicklung ganzer Ökoregionen, eine Aufgabe, die nur mit vielen Partnern – auch und gerade in der Wirtschaft – angegangen werden kann.

Bedanken möchte ich mich bei der Kärntner Druckerei, die uns mit ihrer großzügigen Unterstützung ermöglicht hat, diesmal wieder ein umfangreicheres Heft zu produzieren.

Dr. Günther Lutschinger
WWF-Geschäftsführer

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Foto: G. Zimmert/WWF-A

Unser erster Seeadler!

Die Sensation ist perfekt: Zum ersten Mal seit über 50 Jahren gab es heuer in Österreich Seeadler-Nachwuchs! WWF-Mitarbeiter konnten die erste erfolgreiche Freilandbrut melden.

Oktober 2000, irgendwo im Osten Österreichs. Jutta Jahrl und Remo Probst greifen zu ihren Ferngläsern: Direkt über ihnen ein Seeadlerpaar! Einer der beiden Vögel scheint noch sehr jung zu sein, aber die beiden sind eindeutig bei der Balz! Die WWF-Mitarbeiter sind unterwegs, um Seeadler zu zählen. Im vergangenen Winter konnten dank der Hilfe vieler freiwilliger Beobachter erstmals alle Bewegungen dieses imposanten Vogels dokumentiert werden – vom Mühl-, Wald- und Weinviertel über die Donau- und March-Thaya-Auen bis zum Neusiedler See. Ergebnis: 70 Seeadler – mehr denn je zuvor!

Ein Kontrollgang Ende Jänner 2001 bringt die Bestätigung: Es gibt einen besetzten Horst. Nun gilt es, den Brutplatz in absoluter Ruhe zu lassen, da die Vögel ihre Brut bei der kleinsten Störung aufgeben. Die nächste Beobachtung stammt aus dem April: Das Weibchen brütet tatsächlich.

Aber wird die Brut auch erfolgreich sein? Im Mai sind alle Zweifel beseitigt: „Wir haben das Junge zum ersten Mal im Horst gesehen, im Juni war es bereits ausgeflogen", erzählt Jutta Jahrl begeistert.

Die letzte Seeadlerbrut in Österreich hat 1946 stattgefunden! Seither kamen die beeindruckenden Vögel nur als Wintergäste an die größeren Gewässer Ostösterreichs. Offensichtlich gab es zu wenig ruhige, ungestörte Nistplätze mit ausreichendem Nahrungsangebot in der unmittelbaren Umgebung. Der WWF bemüht sich gemeinsam mit vielen Partnern – Österreichische Lotterien, Umweltministerium, BirdLife, Nationalpark Donau-Auen und Neusiedler See – seit zehn Jahren um eine Rückkehr unseres Wappentieres. Auch die Aktion „Vorsicht Gift", gemeinsam mit den „VIER PFOTEN", trug zu dem jetzigen Erfolg bei: Im vergangenen Winter wurden deutlich weniger Giftköder und Opfer registriert.

Nachwuchs im Hause Österreich

Mit der ersten Brut seit über 50 Jahren ist der erste Schritt zur Heimkehr des Seeadlers gelungen, die Chancen für weitere Bruterfolge stehen gut.

Kontakt: Mag. Jutta Jahrl, WWF, 01/488 17-264, jutta.jahrl@wwf.at

Zum Foto: Ein junger Seeadler *(Haliaeetus albicilla)*

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Fotos: Ch. Weiss/WWF-A/BIOS, F. Ritter, L. Dostal

„Wale noch immer in Gefahr!"

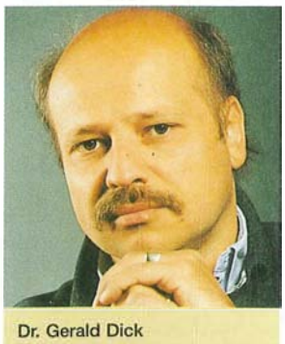
STANDPUNKT. WWF-Experte verärgert über IWC-Konferenz.

Es ist unbegreiflich: Seitdem 1986 der Walfang verboten wurde, sind weltweit über 21.000 Großwale getötet worden! Japan nützt ein Schlupfloch in den Statuten der Internationalen Walfangkommission (IWC) und betreibt Walfang aus „wissenschaftlichen" Gründen. Norwegen hat Einspruch gegen das Verbot des Walfangs eingelegt, bewegt sich seither außerhalb der Bestimmungen der IWC und fordert vehement die Streichung des Handelsverbots für Walfleisch.

Schon lange setzen sich viele Wissenschafter, Naturschutzorganisationen wie der WWF und zahlreiche Staaten für die Verabschiedung eines neuen Managementprogramms zum Schutz der Wale ein. Doch die Notwendigkeit einer Dreiviertel-Mehrheit zur Beschlussfassung der IWC verhinderte leider auch bei der diesjährigen Konferenz Ende Juli in London einen besseren Schutz der Wale. Japan, Norwegen und einige mit diesen Ländern solidarische Staaten sprachen sich darüber hinaus gegen die Ausweisung von zwei neuen Walschutzgebieten im Südpazifik und Südatlantik aus.

Dabei sind sieben von dreizehn Großwalarten derzeit vom Aussterben bedroht. Nicht nur die Jagd, sondern auch die zunehmende Umweltverschmutzung, die Zerstörung der Küstenregionen und die Klimaerwärmung setzt den Meeresriesen zu. Der WWF führte seit seiner Gründung eine große Zahl von Schutz- und Forschungsprojekten durch und kämpft auch auf politischer Ebene für die Wale ebenso wie für den Schutz der Meere als grundlegende Vorraussetzung.

Setzt sich der Trend der vergangenen Jahre innerhalb der IWC fort, könnten die „Pro-Walfang"-Stimmen bald wieder die Politik des IWC prägen. Dies gilt es auf jeden Fall zu verhindern.



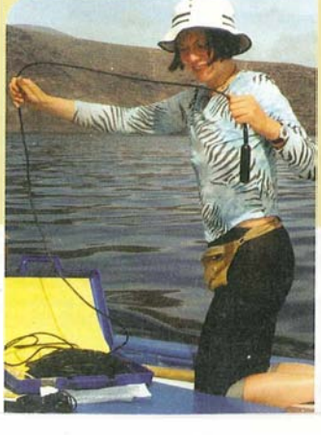
Dr. Gerald Dick
Artenschutzexperte des WWF
01/488 17-212
gerald.dick@wwf.at

Whalewatching

„UND DANN TAUCHTEN zwei Grindwale unter unserem Boot durch. Ein weibliches Tier hatte ein Junges dabei, das neugierig zu uns ins Boot geschaut hat!", erzählt Daniela Lipka, freie Mitarbeiterin beim WWF, von ihren Erlebnissen beim Walpraktikum auf La Gomera (Kan. Inseln). Neue Termine für Walsüchtige und solche, die es noch werden wollen: Oktober 2001, Frühjahr 2002. Die Praktikumsgebühr kommt dem Schutz der 20 Wal- und Delfinarten vor La Gomera zugute. Vorkenntnisse sind nicht nötig, Interesse an Verhaltensforschung genügt. Die Kurssprache ist Englisch, ein 14-Tage-Kurs am Boot plus Unterkunft auf La Gomera kostet ca. S 10.000,– .

INFOS UND VERANSTALTER:
M.E.E.R. e.V. Fabian Ritter,
Tel.+Fax: 0049/30/85 07 87 55
E-Mail: meer@infocanarias.com
Internet: www.1travel.de/meer

Im Boot: Mit einem Hydrophon die Wale belauschen.



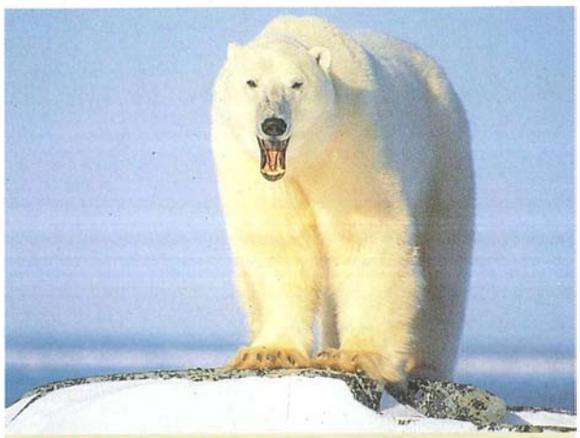
©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Von Bonn nach Marrakesch

WWF fordert rasche Ratifizierung des Kyoto-Protokolls.

Die Klimakonferenz in Bonn ist vorbei – das Kyoto-Protokoll lebt. Die USA haben es trotz größter Bemühungen nicht geschafft, das Protokoll zu Fall zu bringen. Der WWF bewertet dieses Ergebnis als klaren Erfolg, wenn auch inhaltlich dafür Kompromisse geschlossen werden mussten. „Nun geht es darum, dass die Staaten das Kyoto-Protokoll so rasch wie möglich ratifizieren", erklärt Stefan Moidl, Klimaexperte des WWF Österreich. „Die österreichische Bundesregierung muss außerdem endlich ihre Klimastrategie beschließen und die notwendigen Mittel für die Emissionssenkungen zur Verfügung stellen." Die nächste Konferenz findet bereits im Oktober in Marrakesch statt.

Webtipp: www.panda.org/climate/ und www.wwf.at mit interaktivem Lifestyle-Test.



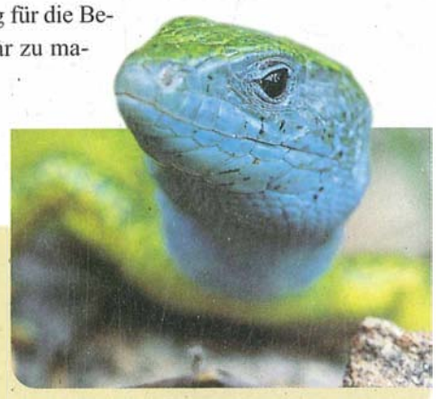
Eisbär: Bedroht durch Klimawandel.

Modellregion „Grünes Band"

Naturschutz gibt Impulse für Regionalentwicklung.

Über 300.000 Gäste besuchen jährlich das Obere Donautal auf Schiffen, per Rad oder als Wanderer. Über europaweit einzigartige Hangwälder und Schluchten wie das Rannatal oder über seltene Tierarten wie Schwarzstorch, Fischotter und Smaragdeidechse erfahren die Besucher jedoch nur wenig. Der WWF setzt sich für den Schutz dieser zusammenhängenden Waldgebiete von Passau bis Aschach ein. Daraus können bei entsprechender Besucherlenkung neue, ökologisch verträgliche Angebote für den Tourismus entstehen. Hans Uhl vom WWF Oberösterreich, der im Auftrag der Umweltakademie ein Konzept für die Naturvermittlung im Oberen Donautal erstellt hat, sieht in dessen Umsetzung die große Chance, „diese einzigartigen Naturschätze zu bewahren und sie gleichzeitig für die Besucher erlebbar zu machen". Nun liegt es an den zuständigen regionalen Entscheidungsträgern, ob dieses zukunftsweisende Projekt auch verwirklicht werden kann.

Kontakt: hans.uhl@ooe.wwf.at oder 0 75 82/81 334



Smaragdeidechse: lebt in naturnahen Wäldern.

Fotos: St. Morello/WWF-A/Wildlife/, J. Stefan/WWF-A, WWF/C. Kubelka

Kurz notiert

STIPENDIUM: Im Jahr 2002 vergibt der WWF insgesamt fünf Stipendien à 20.000 Schilling aus dem Niki-Fritz-Fonds für naturschutzrelevante Diplomarbeiten. Die Ausschreibung geht an die Universität Wien, an die Universität für Bodenkultur sowie an die Universitäten Graz, Salzburg und Innsbruck. Nähere Informationen gibt WWF-Abteilungsleiter Gerald Dick, 01/488 17-212, gerald.dick@wwf.at

STRASSENSAMMLUNG: In nur 10 Tagen sammelten 3500 österreichische SchülerInnen heuer im Juni den Rekordbetrag von 1,1 Millionen Schilling für das WWF-Programm „Lebende Flüsse". Unterstützung erhielten die Sammler von der Firma Tupperware, die Trinkflaschen zur Verfügung stellte, sowie von den Verkehrsbetrieben der Städte Graz, Linz, Salzburg und Innsbruck, die in der Sammelzeit Freifahrten gewährten.

WETTBEWERB: 2002 wurde zum „Internationalen Jahr der Berge" erklärt. Aus diesem Anlass ruft der WWF Kinder von 9 bis 13 Jahren sowie ganze Schulklassen in allen europäischen Alpenländern zu einem kreativen Zeichenwettbewerb auf. Alle Arbeiten werden laufend ins Internet gestellt, wo es auch nähere Infos gibt: www.kids-for-the-alps.net oder WWF Tirol, 0512/57 35 34, christine.radler@tirol.wwf.at

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Millionenschwerer „Bio-Schmäh"?

Der WWF prüft rechtliche Schritte gegen das AMA-Gütesiegel.

Viele Leute, die „Bio" kaufen wollen, greifen wahrscheinlich zu Produkten aus konventioneller Landwirtschaft – in die Irre geführt vom AMA-Gütesiegel. Denn mehr als zwei Drittel der Konsumenten glauben fälschlicherweise, dass Produkte mit diesem Gütesiegel von Bio-Bauern stammen. Soweit das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage des Fessel-GfK-Instituts im Auftrag des WWF.

Die Agrarmarkt Austria (AMA) wurde 1992 als Marktordnungsstelle gegründet. Ihr Tochterunternehmen, die Agrarmarkt Austria Marketing GesmbH, betreibt klassische Werbung und Verkaufsförderung für Agrarprodukte im In- und Ausland. Ein Instrument dabei ist das AMA-Gütesiegel, das es für eine breite Produktpalette gibt: Milch und Käse, Frischfleisch, Eier, Obst und Gemüse. Wie die Umfrage beweist, erweckt die AMA mit ihrer Werbung und ihren Slogans („höchste Auszeichnung für kontrollierte Lebensmittel"!) den Eindruck, es handle sich bei den Produkten um Bio-Lebensmittel. In Wirklichkeit handelt es sich um konventionell erzeugtes Fleisch, um chemisch gedüngtes und gespritztes Obst und Gemüse.

Zusätzliche Brisanz ergibt sich aus dem Umstand, dass von den 170 Mio. Schilling, die die AMA jährlich für Marketingmaßnahmen ausgibt, gerade 13 Millionen den Bio-Bauern zugute kommen! Der WWF hat die AMA aufgefordert, ihre Werbelinie zu überdenken, und überlegt seinerseits, rechtliche Schritte gegen das AMA-Gütesiegel einzuleiten.

Kontakt: simone.lughofer@wwf.at, 01/488 17-234

Glückliche Kühe: AMA-Werbung führt Konsumenten in die Irre.

Fotos: P. Weimann/WWF-A, D. Halleux/WWF-A/BIOS

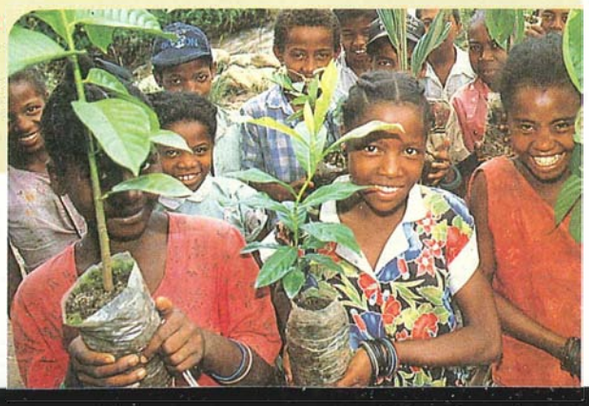
Die Lizenz zum Kaufen

„James Bond" unterstützt das Gütesiegel des Forest Stewardship Councils.

007-Darsteller Pierce Brosnan setzt sich in einer Inseratenkampagne des WWF für einen verantwortungsbewussten Umgang mit dem Wald ein. Er plädiert dafür, beim Kauf von Holz- und Papierprodukten auf das FSC-Gütesiegel zu achten, und meint: „Worte alleine genügen nicht. Wir alle können etwas tun, um die Wälder dieser Erde zu bewahren." Der FSC (Forest Stewardship Council) stellt durch die Verleihung eines Gütesiegels durch unabhängige Zertifizierer sicher, dass bei der Waldbewirtschaftung hohe ökologische und soziale Standards eingehalten werden. Das ist besonders für den Tropenwald wichtig, damit kein Raubbau stattfindet und die Rechte der Ureinwohner respektiert werden. Mit dem FSC-Siegel wird sichergestellt, dass die Wälder in ihrer ganzen Vielfalt erhalten bleiben.

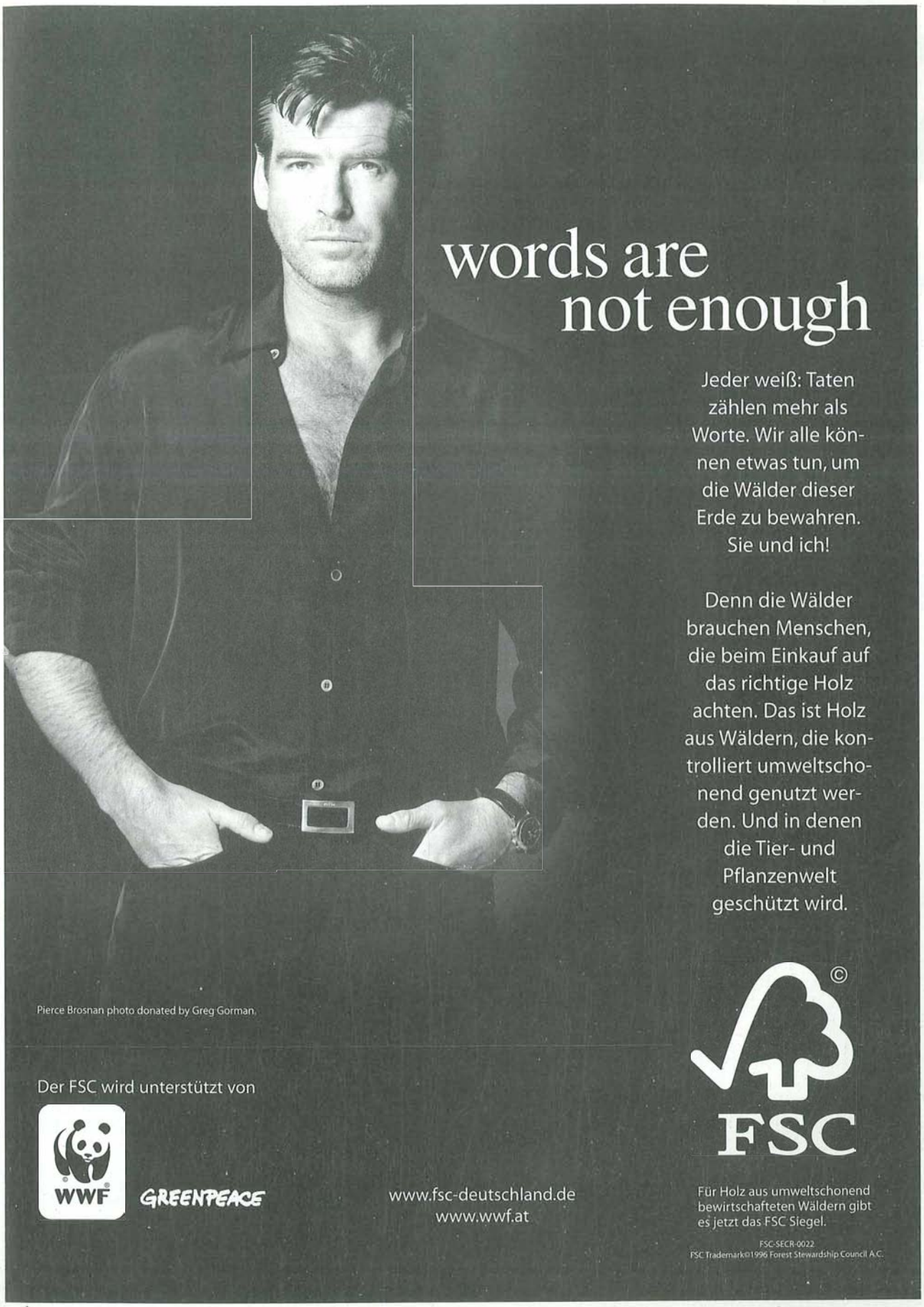
Und nicht nur James Bond ist aktiv: Unter Koordination des WWF haben sich Unternehmen zusammengefunden, mit dem Ziel, vermehrt FSC-Produkte anzubieten, um damit einen aktiven Beitrag für den Schutz der Wälder zu leisten. Darunter befinden sich große Baumärkte wie OBI, aber auch Versandhäuser wie Neckermann und Otto Versand, Großhändler wie Frischeis und Spezialanbieter wie GEA, ALCO und CRETACOLOR.

Mehr Informationen dazu und James Bond als Wall Paper gibt es unter www.wwf.at



Tropenwald: Das FSC-Siegel sichert die Zukunft der Kinder.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at



©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Ein Fest für die Natur

Der WWF feiert seinen 40. Geburtstag. Ohne ihn wäre unsere Welt ärmer an Vielfalt und Schönheit. Und trotzdem: Nie zuvor war umfassender und engagierter Naturschutz wichtiger als heute.

Von Markus Honsig

Der WWF ist vierzig. Einige der dankbaren Festredner sind: das Afrikanische Nashorn, der Sibirische Tiger, ein Jaguar aus dem brasilianischen Pantanal, ein Wal aus dem Südpazifik, ein österreichischer Bartgeier – und natürlich: als Ehrengast ein chinesischer Pandabär. Außerdem am imaginären Festpodium: ausgewählte Direktoren jener Nationalparks rund um die Welt, die ohne WWF nicht entstanden wären; Vertreter der Wirtschaft, wie etwa die Chefs von IBM oder Unilever, weil sie gemeinsam mit dem WWF ökologische Strategien für ihre Unternehmen entwickelt haben.

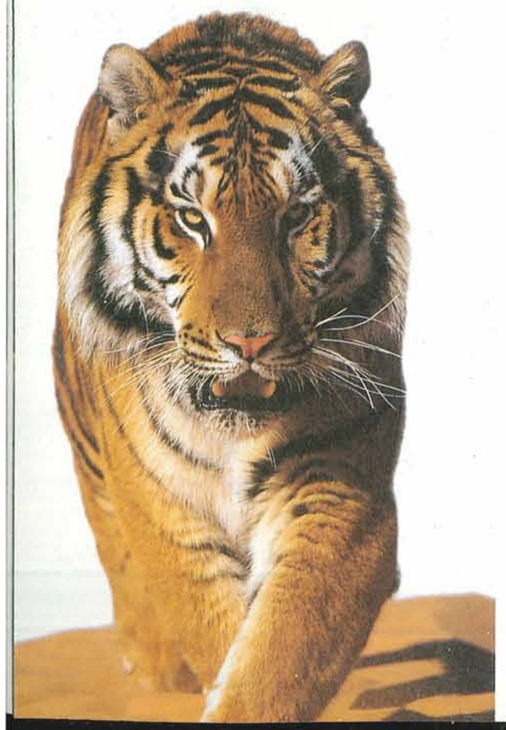
George Bush ist nicht eingeladen. Der WWF hat den Präsidenten der USA und größten Bremser in der globalen Klimafrage auf den Mond geschossen. Nicht aus Wut, sondern in der Hoffnung, dass der mächtigste Mann der Welt mit einem ähnlichen Erlebnis zurückkehrt wie Neil Armstrong, der am 21. Juli 1969 als erster Mensch den Mond betrat und ein Jahr später am 2. Internationalen Kongress des WWF über sein Erlebnis berichtete: „Nie habe ich stärker gespürt, welche Bedeutung der Schutz unserer Erde hat."

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Im Ursprung liegt die Kraft: Die ersten Jahre

Es waren keine jugendlichen Hitzköpfe, die am 11. September 1961 in der Schweiz den WWF International gründeten. Es waren Wissenschafter, Geschäftsmänner, Agenturchefs und PR-Experten, die nach einer Ostafrika-Reise des britischen Biologen Sir Julian Huxley, des ersten Generaldirektors der UNESCO, eine internationale Organisation gründen, die die Ausrottung gefährdeter Arten stoppen will. Sie wird die größte und wichtigste Naturschutzorganisation der Welt werden.

Im Ursprung liegt die Kraft. Schon in den ersten Jahren kristallisieren sich jene Grundsätze des WWF heraus, die bis heute gelten: auf fundierter wissenschaftlicher Basis Projekte zum Erhalt der Natur zu initiieren und durchzuführen. Wesentliches Prinzip damals wie heute: die enge Zusammenarbeit mit lokalen und internationalen Organisationen und die Verankerung der großen Idee in nationalen Büros. Noch 1961 werden die WWF-Organisationen in England, der USA und der Schweiz gegründet. Der WWF Österreich folgt 1963.



Die Idee seit 1961: Vielfalt bewahren und retten

Fotos: D. J. Cox/WWF-A/Wildlife, S. Cedola/WWF-A/Panda Photo

An der Kippe. Ob Tiger oder Elefant: Sie standen an der Kippe zum Aussterben und haben heute gute Chancen zu überleben. Der Dank gilt jenen, die 40 Jahre WWF erst möglich machten: Spender, Mitglieder, Förderer, Sponsoren.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Eine Welt, eine Heimat, für Mensch und Natur

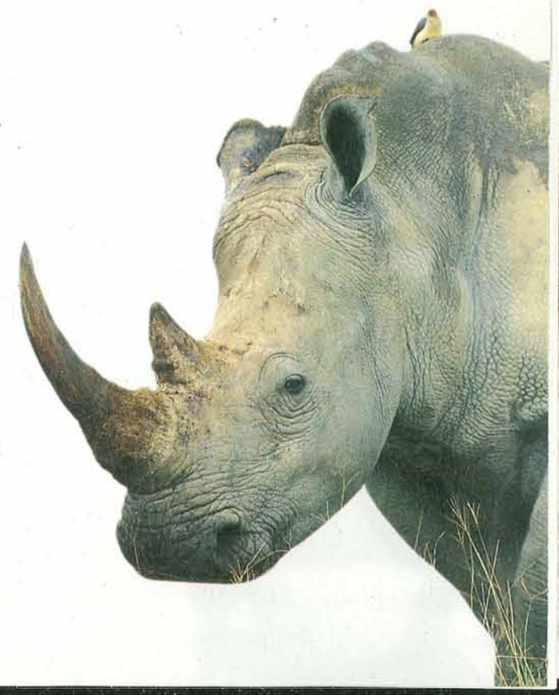
Fotos: M. Lefevre/WWF-A/BIOS, Denis-Huot/WWF-A/BIOS

Naturschutz und Entwicklung: Artenschutz – z.B. für das Nashorn – ist immer auch Schutz von Lebensräumen. Und der kann nur dann nachhaltig sein, wenn die dort lebenden Menschen und ihre Anliegen integriert werden.

Angewandter Naturschutz: Vernetzung mit Politik und Wirtschaft

In den Siebziger- und Achtzigerjahren entwickelt der WWF ein umfassendes Verständnis des Arten- und Naturschutzes, wie man es bis dahin nicht kannte. Denn – ein Beispiel für viele – um den afrikanischen Elefanten nachhaltig vor dem Aussterben zu bewahren, brauchte es nicht nur wirksame Schutzmaßnahmen vor Ort, sondern auch und vor allem eine Veränderung des Welthandels, nämlich das Verbot des Elfenbeinhandels. Ebenso notwendig war und ist die sinnvolle Integration der ansässigen und betroffenen Bevölkerung in die lokalen Schutzprojekte. Kurz gesagt: Ohne Vernetzung in die Gesellschaft, in die Politik und in die Wirtschaft kann es keinen erfolgreichen Artenschutz geben.

Deshalb hat sich der WWF immer als Kollaborateur für den Naturschutz, als Lobbyist für die gefährdeten Tiere und Pflanzen dieser Erde verstanden. Deshalb hat der WWF immer den offenen Dialog mit Regierungen und Konzernen gesucht. Weil sie Teil des Problems sind, müssen sie auch Teil der Lösung sein.



©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

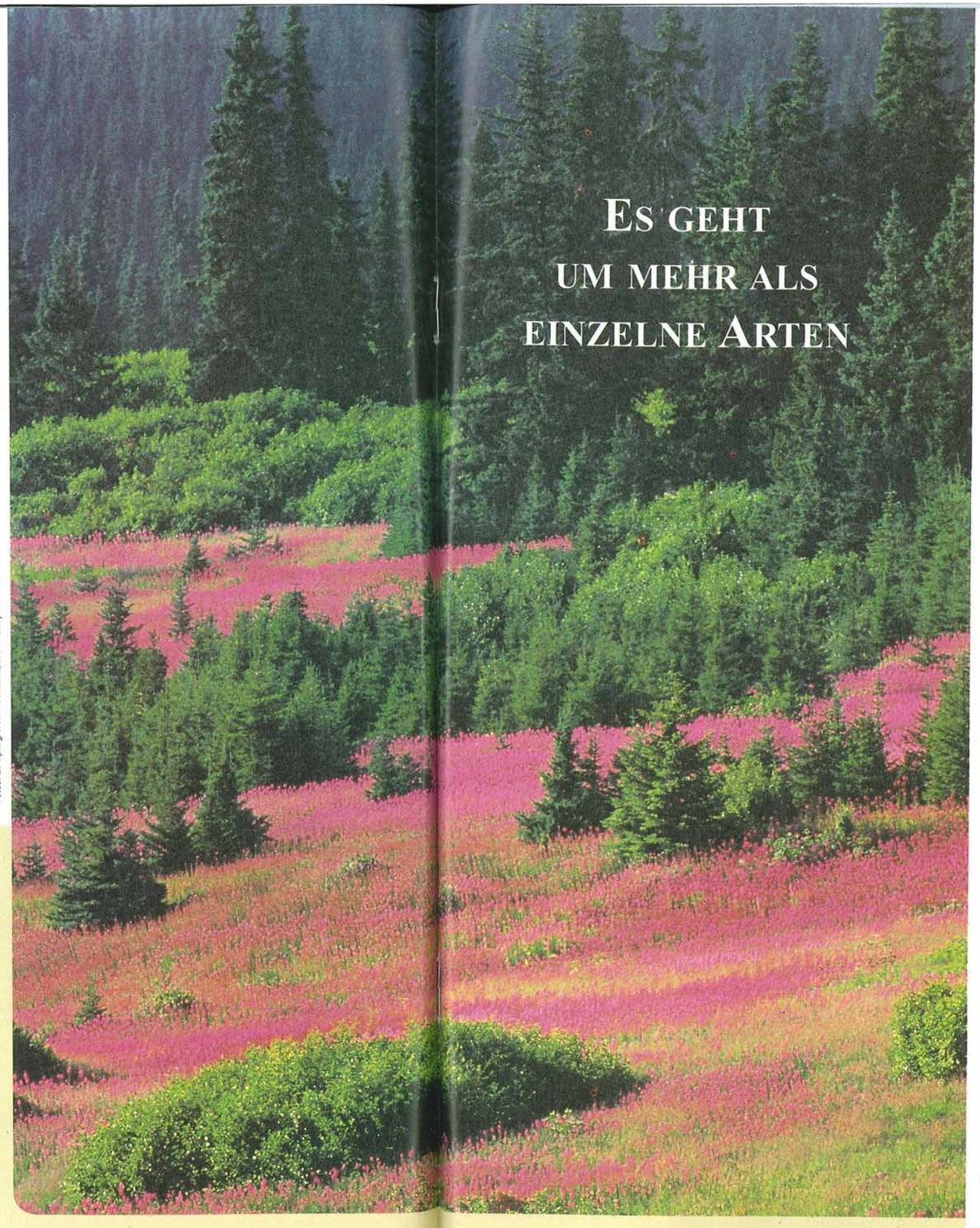
Bilanz: Schöne Erfolge. Ausblick: Globale Bedrohung

Es ist eine seltsame Bilanz, die man zum 40. Geburtstag der größten Naturschutzorganisation der Welt ziehen muss. Unbestritten sind die schönen Erfolge, die der WWF feiern durfte. Und trotzdem: In Zeiten der Globalisierung hat auch die Zerstörung der Artenvielfalt und der Lebensgrundlagen neue Dimensionen erreicht.

Es geht nicht mehr um einzelne Arten. Es geht um die Vielfalt insgesamt: Der WWF hat im Rahmen der Living Planet Campaign mehr als 200 ökologische Schlüsselregionen dieser Erde identifiziert – die „Global 200". Dem Schutz dieser Gebiete gilt die ganze Anstrengung des WWF.

Darüber hinaus geht es um die Änderung der Weltwirtschaft in Richtung Ressourcenschonung. Die Überfischung der Meere, die Abholzung der Wälder muss gestoppt werden. Mit dem Forest Stewardship Council (FSC) und dem Marine Stewardship Council (MSC) hat der WWF sehr wirksame Instrumente für nachhaltiges Wirtschaften entwickelt.

Es geht um den Herzschlag der Welt. Einer Welt, der weiterhin beinahe ungebremst eingeheizt wird. Der Klimawandel findet statt, dies bemerkt man auch und zuerst am Verschwinden vieler Arten. Es kann für den WWF kein zentraleres Anliegen geben als dagegen anzukämpfen, dass diesem Planeten die Luft ausgeht.



Fotos: D. Tipling/WWF-A/Wildlife, J. J. Alcalay/WWF-A/BIOS

Die großen Herausforderungen. Die Tundra der Arktis ist eine der „Global-200"-Regionen, letzte Hoffungsgebiete für die Artenvielfalt der Erde. Und wenn es den Pinguinen in der Antarktis zu warm wird, ist Klimawandel.

40 Jahre Panda

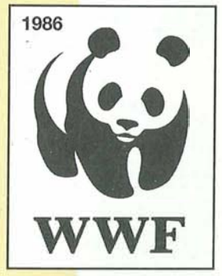
Der Große Panda ist eines der populärsten Tiere der Welt. Vielleicht weil er uns Menschen so ähnlich ist? Ein Panda geht normalerweise aufrecht, er hat einen „Daumen", mit dem er nach kleinen Gegenständen greifen kann, und er spielt gerne. Der berühmte Forscher George Schaller berichtete von einem Panda, der fröhlich auf dem Bauch einen schneebedeckten Hügel hinunterrutschte und dann wieder hinaufkletterte, um das Spiel zu wiederholen.

1961

Der Große Panda gehört außerdem zu den bedrohtesten Arten der Welt – ein wunderbares Symboltier für eine Naturschutzorganisation also. Das fand auch Sir Peter Scott, der erste Präsident des WWF International, als er 1961 das Panda-Logo entwarf. Seit damals wurde das grafische Erscheinungsbild mehrere Male modernisiert. Es gehört mittlerweile zu den bekanntesten Logos der Welt.

1978

1986



2000

Machen Sie dem WWF ein Geburtstagsgeschenk: Genießen Sie am 22. November 2001 im Palais Pallavicini in Wien ein Gala-Dinner mit Dr. Claude Martin, Generaldirektor des WWF International. Mit Ihrem Beitrag in der Höhe von 3500 Schilling unterstützen Sie das WWF-Schneeleoparden-Projekt in der Mongolei.
Nähere Informationen: johanna.nemeth@wwf.at, 01/488 17-251.

Für Interessierte: Ausführlichere Informationen zur Geschichte des WWF unter www.panda.org

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Fotos: J. M. Simon/WWF-A/Wildlife, Rudolf Berger/WWF-A, H. Pum/WWF-A

Westwärts: Ein grenzüberschreitendes Projekt bringt Hoffnung für Österreichs Großtrappen.

Ungarn im Blickpunkt

Der baldige EU-Beitritt setzt Impulse im Naturschutz. *Birgit Kohlmaier-Schacht*

Irgendwo da draußen müssen sie sein, sind Günther Lutschinger und László Haraszthy überzeugt. Die Balzzeit der Großtrappen ist ein hervorragender Anlass, eine der regelmäßigen Besprechungen zwischen den Geschäftsführern von WWF Österreich und WWF Ungarn in die freie Natur zu verlegen. Die beeindruckenden Steppenvögel sind in ganz Europa selten geworden, allein in Österreich ist der Bestand seit 1940 von rund 800 auf nur 60 Exemplare gesunken. Ja, dort, ein weißer Federball in der weiten, flachen Landschaft! Ein Trapphahn, der sich aufplustert, seine sonst unsichtbaren weißen Federn nach außen stülpt, plötzlich weithin sichtbar wird und so um Hennen buhlt.

Seit Jahren betreibt der WWF hier ein grenzüberschreitendes Projekt, hat Naturschutz, Gemeinden und Landwirtschaft auf beiden Seiten der Grenze zusammengebracht und ein gemeinsames Schutzgebiet initiiert. Jetzt gibt es dank des vitaleren Trappenbestands in Ungarn und der grenzübergreifenden Zusammenarbeit erstmals seit vielen Jahrzehnten wieder Hoffnung auch für die österreichische Population. „Die Großtrappen sind ein gutes Beispiel, wie Nachbarschaftshilfe im Natur- und Artenschutz funktionieren kann", erklärt Lutschinger. „Länder wie Ungarn sind große Hoffnungsträger für den europaweiten Naturschutz. Die politische und vor allem die schlechte wirtschaftliche Situation der letzten Jahrzehnte hat schlicht und einfach mehr Natur übrig gelassen als in Westeuropa."

Wildnis: Ungarn hat noch ausgedehnte Auwälder.

Vielfalt und Reichtum

Wer unser östliches Nachbarland kennt, weiß, wie vielfältig Ungarn ist: Donau und Theiß durchfließen das Land und prägen seine Landschaft ebenso wie seine Tiefebenen und Gebirgszüge. Die geografische Vielfalt ergibt beste Voraussetzungen für eine große Zahl an verschiedensten Lebensräumen und Arten. Wie überall anders hat die (Über-)Nutzung durch den Menschen aber natürlich auch hier große Wunden in die Natur geschlagen. Nur noch kleine Haine zeugen von den einst ausgedehnten lichten Eichenwäldern der Tiefebenen, die Flüsse wurden seit Mitte des 19. Jahrhunderts kräftig kanalisiert und eingedämmt. Bis dahin war rund ein Viertel des Landes regelmäßig überschwemmt. Auch sind weder Umweltverschmutzung noch Intensivierung von Land- und Forstwirtschaft spurlos an Ungarn vorbeigegangen. Dennoch: Im europäischen Vergleich sind dabei große Naturgebiete weitgehend verschont geblieben und auch die Landwirtschaft ist vielerorts – mangels Alternativen – noch weitgehend im Einklang mit der Natur.

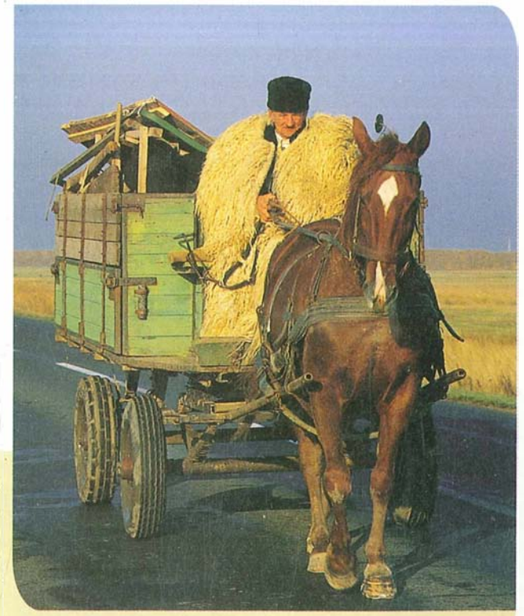
Erhalten und wiederherstellen

Seit bald 15 Jahren setzt sich László Haraszthy mit seinem Team dafür ein, dass diese Naturschätze erhalten bleiben. Seine Erfolge können sich sehen lassen: Alle großen Puszta-Gebiete („waldloses Gebiet, Einöde") stehen unter Schutz, im Zuge der weltweiten WWF-Kampagne zur Jahrtausendwende hat Ungarn sechs ausgedehnte Feuchtgebiete als „Geschenke an die Erde" unter internationalen Schutz gestellt und zeitgleich mit dem österreichischen Nationalpark Donau-Auen den Donau-Drau-Nationalpark an der Grenze zur Bundesrepublik Jugoslawien/Serbien und Kroatien eingerichtet. Er ist auch weiterhin ein Schwerpunkt des WWF, der hier eine große Idee verwirklichen will: die Zusammenführung der Schutzgebiete an Donau und Drau in Ungarn, Kroatien und Serbien zu einem großen, grenzüberschreitenden Schutzgebiet. Die gemeinsame Verantwortung sowie die Kooperation bei Verwaltung und Bewirtschaftung des gemeinsamen Naturraumes sollen völkerverbindend wirken, langfristig friedliches Zusammenleben schaffen und die Natur dauerhaft schützen.

Perspektive Europa

Während der letzten zehn Jahre galt es für den WWF in Ungarn, den Privatisierungsschub mit den Anforderungen des Naturschutzes in Einklang zu bringen. Heute laufen die Vorbereitungen für den EU-Beitritt auf Hochtouren. Haraszthy: „Der EU-Beitritt und die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes dürfen nicht zu Lasten des Naturreichtums und der Naturschutzerfolge unseres Landes gehen." Dabei geht es vor allem um klare Zielvorgaben für die EU-Landwirtschaftspolitik und den damit verbundenen Einsatz von EU-Geldern, aber auch um große Infrastruktur-Projekte, die mit den Anforderungen des Naturschutzes harmonisiert werden müssen. Dafür setzt sich der WWF in Brüssel ebenso ein wie bei den Regierungen der EU-Staaten und der Beitrittsländer.

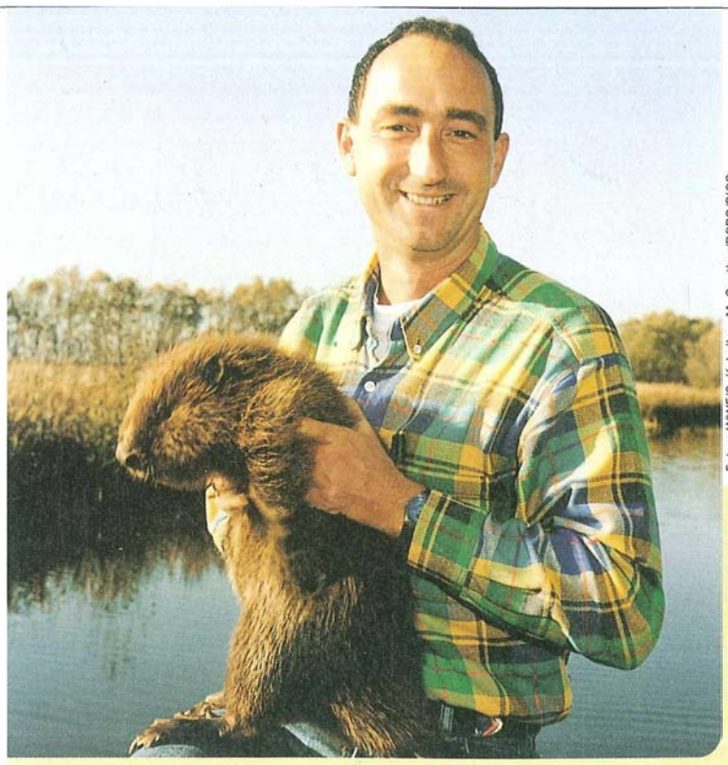
Es geht aber auch darum, weitere Naturgebiete im Rahmen des europaweiten „Natura-2000-Netzwerkes" unter Schutz zu stellen, sowie um zusätzliche Absicherungen für be-



Vorwärts: Entwicklung im Einklang mit der Natur

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

sonders wertvolle und auch in Ungarn seltene Lebensräume. Weil dafür zum Teil einfach die wissenschaftlichen Grundlagen noch fehlen, sorgt der WWF dafür, dass Vorkommen und Zustand von Wald-Lebensräumen oder Kleingewässern erhoben werden, und hat mit Unterstützung der Firma Henkel eine erste Liste jener Arten erarbeitet, die europaweit selten und daher von „gemeinschaftlichem Interesse" sind.



Fotos: WWF/C. Kubelka, M. Gunther/DCPO/BIOS

Günther Lutschinger: Seit fünf Jahren siedelt der WWF Biber wieder in Ungarn an – mit großem Erfolg.

Nachbarschaftshilfe

Auch der Biber ist eine solche Art von „gemeinschaftlichem Interesse", er ist allerdings schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts aus Ungarn verschwunden. Jetzt kommt er wieder, und wieder geht es um Nachbarschaftshilfe im Naturschutz – diesmal aus Deutschland und Österreich: Hier haben jahrzehntelange Projekte zu einem Aufschwung der Bestände gesorgt, aus denen seit fünf Jahren regelmäßig Tiere nach Ungarn übersiedelt werden. Auch die Freilassung von Bibern ist Anlass für ein Treffen der beiden WWF-Geschäftsführer, das wollen sich beide trotz Termindruck nicht nehmen lassen. Am Abend haben sie einen Käfig aus Weidenholz am Ufer eines Nebenarms der ungarischen Donau deponiert: darin ein Biberpärchen mit zwei halbwüchsigen Jungen. Am nächsten Tag im Morgengrauen wird die Freilassungsstelle kontrolliert. Es hat geklappt: In der Nacht haben die Biber die Gitterstäbe aus Weidenholz durchgebissen und ihren Weg in die Freiheit gefunden. Lange stehen die beiden Naturschützer am Wasserrand, beobachten das Erwachen der Natur, und sie wissen: Irgendwo da draußen müssen sie sein …

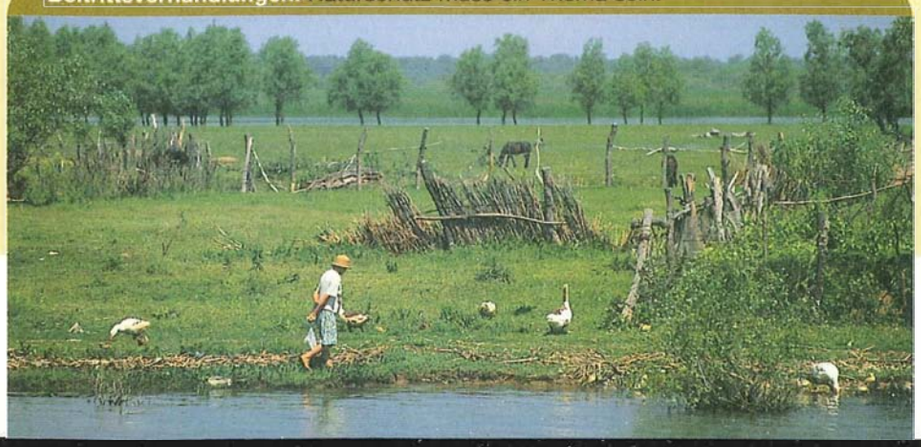
Tipp: Norbert Lemb, Reiseführer Natur Ungarn, blv-Verlag, München 1999.

EU-Erweiterung und Naturschutz

Aus Sicht des Naturschutzes spricht alles für eine rasche Aufnahme der zentral- und osteuropäischen Beitrittskandidaten in die EU. Sie bringen nicht nur Naturgebiete in Ausmaßen ein, wie sie sonst kaum mehr zu finden sind. Es geht auch um die große Chance, voneinander zu lernen: In weiten Teilen wird hier Landwirtschaft noch im Einklang mit der Natur betrieben – ein Impuls für die EU, vermehrt auf nachhaltige, naturschonende Entwicklung zu setzen. Es gilt allerdings zu verhindern, dass EU-Gelder zu einem ökologischen Desaster in den Beitrittsländern führen. **Dazu muss Brüssel** aus den eigenen Fehlern der letzten Jahrzehnte lernen und den Naturreichtum als Chance für die Erhaltung der Vielfalt unseres Kontinents erkennen. „Natürlich ist mit einem EU-Beitritt noch nicht alles eitel Wonne", erklärt Andreas Beckmann vom Europabüro des WWF, Konflikte seien hier wie anderswo auch zu erwarten. „Doch mit dem gemeinsamen Erfahrungsschatz kann es am ehesten gelingen, das gemeinsame Naturerbe Europas zu erhalten."

Kontakt: andreas.beckmann@wwf.at, 01/488 17-238

Beitrittsverhandlungen: Naturschutz muss ein Thema sein.



©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

WWF

PANDA

natürlich leben...

Wohlfühlen in modischer Kleidung ist keineswegs nur eine Frage von Form und Farbe, sondern stellt auch hohe Anforderungen an die verwendeten Materialien: PANDA achtet strengstens darauf, dass die Textilien aller Modeartikel umweltgerecht und ökologisch verantwortlich hergestellt und verarbeitet werden. Weil wir glauben, nur so läßt es sich auch natürlich leben ...

einfach anrufen: 0 62 32 - 38 02

oder faxen: 0 62 32 - 28 42

oder online: www.panda.at

diese Artikel finden Sie auf
S. 63 im aktuellen Hauptkatalog

Panda Versand
Walter-Simmer-Str. 11
5310 Mondsee

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Fotos: J. Pennerstorfer, H. Seehofer/WWF, J. Limberger/WWF-A, Salzburger Nachrichten/ S.B.

Hochmoor-Perlmuttfalter: Dieser stark gefährdete Schmetterling profitiert von der Renaturierung der österreichischen Moore.

Nasse Füße im Moor

Erfolgreiche Zwischenbilanz einer Kooperation für heimische Moore. *Silvia Jirsa*

Anfang August stapften zwölf Moorexperten aus aller Welt sichtlich begeistert durch das Überlingmoos bei Tamsweg im Salzburger Lungau. Am meisten freuten sich die zu einer Moortagung angereisten Wissenschafter darüber, dass sie für die Besichtigung des Moores Gummistiefel benötigten. Wies diese Notwendigkeit doch eindeutig auf den Erfolg der gesetzten Renaturierungsmaßnahmen hin: Das Moor ist wieder nass, ein Jahr zuvor konnte man es noch problemlos mit Halbschuhen durchqueren.

Das Überlingmoos ist das Vorzeigeprojekt einer Kooperation zwischen der Österreichischen Bundesforste AG (ÖBf), dem Institut für Ökologie und Naturschutz der Universität Wien und dem WWF. Vor einem Jahr wurde der Vertrag unterschrieben, der die Renaturierung von 25 im Besitz der Bundesforste befindlichen Moore festschreibt. Das Naturschutz-Institut übernahm die Ausarbeitung der einzelnen Maßnahmen. Anlässlich der Moortagung in Tamsweg konnte nun eine erfolgreiche Zwischenbilanz gezogen werden: Bis jetzt konnten fünf ÖBf-Moore wieder-hergestellt werden, die Pläne für die Arbeiten in den 20 weiteren Mooren sind so gut wie fertig. Die Renaturierung des Moores südlich der Überlinghütte ist das aufwändigste derartige Projekt, das in Österreich je durchgeführt wurde: Eine ganze LKW-Ladung Lärchenholz wurde für die Dämme verbaut.

Überlingmoos: Freude über nasse Füße.

Moore sind Relikte der Nacheiszeit und gehören zu den bedrohtesten Ökosystemen der Erde. Die grobe wissenschaftliche Einteilung der Moore erfolgt nach ihrem Wasserhaushalt.

Während Niedermoore vom Grundwasser gespeist werden, werden Hochmoore ausschließlich durch Regenwasser versorgt. Wird das hydrologische System eines Moores gestört, droht es auszutrocknen und abzusterben. WWF-Moorexperte Mag. Hannes Seehofer betont die hohe Bedeutung und die Gefährdung der Moore: „Moore sind die Wasserspeicher der Landschaft. Aber von der ursprünglichen Moorfläche Österreichs sind heute nur mehr 10 Prozent vorhanden. Trockenlegung, Torfabbau, die Nutzung als Weidefläche und Aufforstungen haben schon neun von zehn heimischen Mooren zerstört und beeinträchtigen die Funktionsfähigkeit vieler bestehender Moore.“ 1998 begann der WWF mit Schutzprojekten im Waldviertel, drei Moore wurden hier bereits renaturiert. Die Erfahrungen aus diesen Arbeiten fließen nun in die Kooperation mit den Bundesforsten ein.

474 der rund 1600 österreichischen Moore befinden sich im Besitz der Bundesforste, die ihre Moore 1993 freiwillig unter Schutz stellten. „Die meisten sind in einem guten ökologischen Zustand. 25 bedeutende, aber gestörte Moore werden nun im Rahmen der guten Zusammenarbeit mit dem WWF und der Uni Wien renaturiert“, weist DI Gerald Plattner, Projektleiter bei den ÖBf, auf die Bedeutung des Moorschutzes für seinen Arbeitgeber hin. Rund vier Millionen Schilling lassen sich die Bundesforste das Projekt kosten.

Das Torfmoos wächst

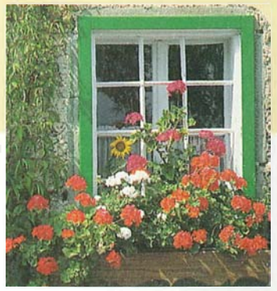
Plattners Kollege, der Tamsweger Forstmeister DI Herwig Müller, erzählt gerne von den Arbeiten in seinem Revier vergangenen Sommer: „Wir haben im Überlingmoos 91 Dämme aus Lärchenholz errichtet, um die vielen bestehenden Entwässerungsgräben im Moor zu schließen. Zuvor haben Experten der Uni Wien das Moor genau vermessen und die Lage der Dämme bestimmt.“ Zwei Wasserpegel wurden gesetzt, die heute eindeutig zeigen, dass die Dämme ihre Funktion erfüllen und den Wasserspiegel im Moor auf dem notwendigen hohen Niveau halten. So stabilisierte sich der Wasserhaushalt im Moor, die wichtigste Voraussetzung für eine Renaturierung. Nun kann die Natur sich selbst überlassen werden. Erste Erfolge sind schon sichtbar. „Das Torfmoos wächst wieder“, freut sich Müller.

Der Sonnentau, eine der wenigen fleischfressenden Pflanzen Österreichs, ist wohl die spektakulärste Symbolart der Moore. Die dominierenden Pflanzen sind allerdings die Torfmoose (lat. Sphagnen), die an der Spitze ständig weiter wachsen, während die unteren Partien allmählich absterben, unter Sauerstoffabschluss schließlich zu Torf werden und so den Körper der Moore bilden. Durch die nährstoffarmen und sauren Bedingungen können nur Spezialisten, wie die Moosbeere, die Zwergbirke oder eben der Sonnentau, hier wachsen. Gefährdete Tierarten, wie etwa der Hochmoor-Perlmuttfalter, die Große Moosjungfer – eine Libellenart – oder der Moorfrosch, sind ebenfalls auf intakte Moore als Lebensraum angewiesen.

Für den WWF gehen die Bemühungen um die Moore ständig weiter. WWF-Mitarbeiter Hannes Seehofer leistet unermüdlich Überzeugungsarbeit bei Grundeigentümern und öffentlichen Stellen: „International und national bedeutende Moore müssen unbedingt erhalten und als Schutzgebiete ausgewiesen werden.“

Sonnentau statt Torfabbau

MOORE wachsen ganz langsam, nur etwa ein Millimeter Torf wird pro Jahr gebildet. Leider ist Torf ein beliebter Zusatz von Blumenerde. Daher werden noch immer vor allem in Deutschland und in den baltischen Staaten große Mengen Torf abgebaut und damit Moore zerstört. Mit der Verwendung von alternativen Produkten kann jeder Konsument einen wichtigen Beitrag zum Moorschutz leisten. Eine Positivliste der im Handel erhältlichen torffreien Produkte finden Sie unter www.wwf.at/info/service.html. Sie können diese aber auch per E-Mail (service@wwf.at) oder per Telefon anfordern: 01/488 17-224.



Mag. Hannes Seehofer (li.)
WWF, 0676/83488223, hannes.seehofer@wwf.at

DI Gerald Plattner (re.)
ÖBf, 01/71145-45 42, g.plattner@oebf.at
bzw. www.oebf.at/naturschutz

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Zur Politik der Küche

Foto: L. Williams/PIX-MASTERFILE

Wer
der

Für
als
müs
rühr
ren?
sells
Tren
leid
Fern
gene
hezu
Koc
bei
nate

Koc
poli

Abe
cher
man
halt
teste
Mer
der
Natu
nur
der
che
schr
flus
Wel
fel i
den-
führ
nisc
meh
Tran
aufr
und
bere
serv

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Wer sich genussvoll für die Natur engagieren will, kann dies am besten in der Küche. Rezepte für naturbegeisterte KöchInnen von Sonja Schnögl.

Gehören Sie auch zu den Menschen, die leidenschaftlich gerne kochen? Für die es nichts Schöneres gibt, als in der Küche zu stehen, Gemüse zu schneiden, Saucen zu rühren und Ragouts zu schmoren? Dann sind Sie in bester Gesellschaft, denn Kochen liegt im Trend: Prominente outen sich als leidenschaftliche Köche, kein Fernsehsender, der nicht seine eigene Kochsendung ausstrahlt, nahezu täglich erscheinen neue Kochbücher, und Kochseminare bei Haubenköchen sind über Monate ausgebucht.

Kochen als politischer Akt

Aber auch abgesehen von solchen Modewellen, bei denen man nie weiß, wie lange sie anhalten: Kochen ist eine der ältesten kulturellen Leistungen der Menschheit und zugleich eine der lustvollsten Arten sich die Natur anzueignen – aber nicht nur das. Denn mit der Auswahl der Zutaten, die Sie in Ihrer Küche schneiden, hacken, rühren, schmoren und backen, beeinflussen Sie den Zustand der Welt. Ein Beispiel: Eine Kartoffel in Ihrem Kochtopf hat zu Boden- oder Wasserschäden geführt oder nicht, ist gentechnisch manipuliert oder nicht, hat mehr oder weniger Kilometer Transport hinter sich, wird auf aufmerksame, Energie sparende und gesunde Art und Weise zubereitet oder nicht und schön serviert – oder eben nicht. Und jede dieser Dimensionen macht einen Unterschied, ökologisch gesehen ebenso wie für Ihr Wohlbefinden.

Neue Bündnisse entstehen

Fast zwangsläufig entstehen daher neue Bündnisse: Naturschützer und Gourmets entdecken, dass sie viel gemeinsam haben. Viele Spitzenköche und Haubenköchinnen, aber nicht nur die, setzen soweit wie möglich auf saisongerechte, regionale Produkte, denn die sind in puncto Frische unschlagbar. Sie verwenden Fleisch aus biologischer, artgerechter Haltung, denn das schmeckt einfach viel besser als jenes von Tieren aus Massenhaltung. Dasselbe gilt für Obst und Gemüse. Erstklassige Lebensmittel können aber nur entstehen, wenn auch mit der Natur sorgsam umgegangen wird. Hier treffen sich die Interessen der Naturschützer mit jenen der Feinschmecker.

Vielfalt der Geschmäcker und der Arten

„Man kann kein Feinschmecker sein, wenn man nicht zugleich ein Umweltschützer ist." Das postulierte Carlo Petrini, Präsident von Slow Food, anlässlich der Verleihung des ersten „Internationalen Slow-Food-Preises" am 24. Oktober 2000 in Bologna. Dieser Preis wird alljährlich an Personen, Institutionen, Initiativen oder Unternehmen ausgeschrieben, die sich um den Erhalt der Vielfalt, sowohl der geschmacklichen als auch der Arten, verdient gemacht haben.

Potentielle Kandidaten für diesen Preis gibt es übrigens auch in Österreich. Zum Beispiel der Verein Arche Noah, der sich um die Erhaltung und Verbreitung der Kulturpflanzenvielfalt kümmert. Zur Zeit wird gerade mit einer Gruppe von BiobäuerInnen daran gearbeitet, alte Gemüse-, Obst- und Getreidesorten wieder auf den Markt zu bringen. „Sortenvielfalt und biologische Anbauweise gehören unserer Meinung nach untrennbar zusammen", erklärt Arche-Noah-Geschäftsführerin Beate Koller. Wer sich beim Kochen nicht mit den im Handel erhältlichen Einheitssorten zufrieden geben will, dem eröffnen sich – voraussichtlich ab nächstem Jahr – durch die Verwendung von Mariazellerbohne, Herzpaprika und Linzer Rose (eine Erdäpfelsorte) ungeahnte Möglichkeiten

Slow Food

Die Slow-Food-Bewegung wurde 1986 in Italien gegründet, ist aber mittlerweile in 35 Ländern der Welt vertreten. Bei Slow Food sammeln sich Menschen, die regionale kulinarische Traditionen bewahren und beleben wollen, denen viel an Geschmack und Genuss liegt und die diese Leidenschaft mit dem Wissen verbinden, dass sie auch die Grundlagen dafür erhalten müssen. Infos: www.slowfood.com und www.slowfood.de sowie für Österreich unter 0800 28 11 41 (zum Nulltarif).

Slow Food®

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Fotos: L. Lidij/PIX-STOCKIMAGE, TransFair

Neues Bündnis: Am Esstisch treffen sich die Interessen von Naturschützern und Feinschmeckern.

zur Bereicherung der Geschmacksvielfalt. Der Verein kann übrigens jede Unterstützung gut brauchen, hat doch das Landwirtschaftsministerium die ohnehin knappe Subvention heuer empfindlich gekürzt . . .

Eine ähnliche Initiative gibt es auch im Bereich der Nutztierrassen, wo der „Verein zur Erhaltung gefährdeter Haustierrassen" (VEGH) seit 15 Jahren dafür kämpft, dass alte bodenständige Rassen wieder vermehrt gehalten werden. Wer Wollschweine, Blondvieh und Brillenschafe kennen lernen möchte, besucht am besten einen der „Arche-Höfe" oder den Tirolerhof im Tiergarten Schönbrunn.

Der motivierende Magen

Über 40 Prozent der Fläche Österreichs wird landwirtschaftlich genutzt. Die Art und Weise, wie das geschieht, entscheidet über die Vielfalt unserer Almen, Wiesen und Felder. Deshalb kämpft der WWF gemeinsam mit anderen Umweltverbänden mit seiner Initiative „Vorrang für Bio" für eine andere Agrarpolitik. Die Unterstützung von Menschen, die mit Genuss einkaufen, kochen und essen wollen, ist dabei eine willkommene Rückendeckung.

„Wenn die Liebe zur Natur durch den Magen geht, muss man sich um den Naturschutz weniger Sorgen machen", zeigt sich WWF-Geschäftsführer Günther Lutschinger erfreut. „Eine bessere Motivation gibt es gar nicht", meint der Biologe, selbst ein begeisterter Fischkoch, der alte Rezepte für heute selten gewordene heimische Süßwasserfische sammelt. Zum Beispiel für den Wildkarpfen, den Christian Machacek in Hohenau an der March züchtet. Der Teichwirt ist einer von mehreren Produzenten hochwertiger, regionstypischer Nahrungsmittel, die sich auf Initiative des Distelvereins zur Gruppe „March Gourmet" zusammengeschlossen haben.

Genießen mit gutem Gewissen

Wer mit der Auswahl seiner Nahrungsmittel Einfluss auf die Umweltsituation nehmen will, muss sich allerdings auf die entsprechenden Gütesiegel verlassen können (vgl. dazu S. 8). Uneingeschränkt empfehlenswert ist neben dem Bio-Zeichen das TransFair-Siegel. Bei aller Wertschätzung regional erzeugter Produkte – auf Kaffee und Tee, Schokolade und Südfrüchte will wohl auch kaum jemand verzichten. Wenn man allerdings weiß, mit wie viel Umweltschäden und Arbeitsleid ihre Produktion einhergeht, kann einem bewussten Genießer schon der Appetit darauf vergehen. Ein Ausweg aus diesem Dilemma ist der Kauf von Produkten mit dem TransFair-Siegel.

Es garantiert den Konsumenten eine nachvollziehbare Herkunft, Anbau nach traditionellen Methoden mit viel Handarbeit und sorgfältiger Auslese und somit eine ausgezeichnete Qualität. Die Produzenten, meist Kleinbauern, erhalten faire Preise, arbeitsrechtliche Mindeststandards und verbesserte Lebensbedingungen. Das TransFair-Siegel ist (noch) kein Öko-Siegel, aber auf dem besten Weg dorthin – bereits jetzt gibt es viele Bio-Produkte.

TransFair Österreich tritt in diesem Herbst mit einer großen Kampagne an die Öffentlichkeit. Neben den bereits gewohnten Produkten wird es dann auch Orangensaft und Bananen von TransFair in vielen Supermärkten zu kaufen geben.

Bananen: bald fair gehandelt in Österreichs Supermärkten.

Gourmet-Tipps

Arche Noah: 02734/8626 oder www.arche-noah.at

VEGH und „Arche-Höfe": 0 463/219392 oder www.vegh.f2s.com

TransFair: 01/533 09 56 oder www.transfair.or.at

www.wwf.at mit Links zu vielen Bio-Anbietern

www.bioclub.at oder 0810/22 13 14 mit Infos und Adressen zum Bio-Einkauf in ganz Österreich

March Gourmet/Distelverein: 02247/51108, info@distelverein.at

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

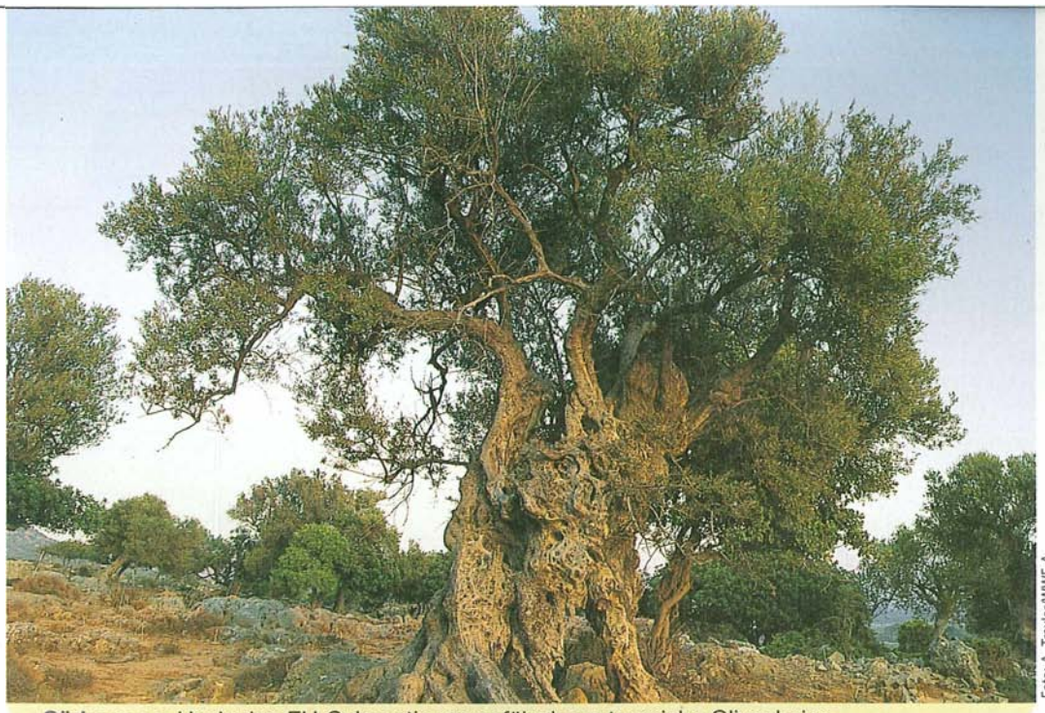


Foto: A. Traxler/WWF-A

Südeuropa: Unsinnige EU-Subventionen gefährden artenreiche Olivenhaine.

Die wunderbarste Frucht der Welt

Der WWF fordert mehr EU-Mittel für Bio-Olivenanbau in Südeuropa.

In der Region Mani, im Süden der griechischen Halbinsel Peloponnes, wo Oliven seit Jahrtausenden die Lebensgrundlage der Menschen bilden, wird – auf Initiative der österreichischen Familie Bläuel – erstklassiges Olivenöl unter ökologisch und sozial verträglichen Bedingungen erzeugt. Keineswegs eine Selbstverständlichkeit, denn in weiten Teilen Südeuropas wurde der traditionelle Olivenanbau in grünen Hainen durch riesige Monokulturen abgelöst, die zu erheblichen Umweltproblemen führen, wie eine aktuelle Studie von WWF und BirdLife International feststellt. Der Grundwasserspiegel sinkt, Bodenerosion führt zu Wüstenbildung und Lebensräume für unzählige Reptilien, Insekten und Vögel gehen verloren. Verantwortlich für diese Naturzerstörung ist die Oliven-Marktordnung der EU, die einen immer intensiver werdenden Olivenanbau subventioniert.

Italien, Spanien, Portugal und Griechenland produzieren rund 80 Prozent des weltweit erzeugten Olivenöls. Der Anbau der Ölfrüchte wird von der EU mit jährlich 2,25 Milliarden Euro subventioniert, allerdings nicht zum Vorteil der Erzeugerländer. Denn im Gegensatz zu vielen anderen Agrarsubventionen sind die Zahlungen bei Olivenöl immer noch eng an die Menge der Produktion gekoppelt. So kommt es, dass naturbelassene Wälder gerodet werden, um neue Olivenöl-Plantagen anzulegen. Der traditionelle, kleinstrukturierte Olivenanbau wird zerstört.

„Der WWF fordert von der EU eine Umstellung dieser Subventionen", erklärt Landwirtschaftsexpertin Simone Lughofer. „In Zukunft müssen Produzenten, die Rücksicht auf die Natur nehmen, belohnt werden." Wer gerne Olivenöl verwendet, soll auf Bio-Produkte umsteigen (s. Kasten), rät die Expertin. „Das ist nicht nur gesünder, sondern hilft auch der Natur und den Bauern in Südeuropa."

Web-Tipp: Die komplette Studie gibt es unter www.panda.org/epo

Mani-Olivenöl

Seit ca. 20 Jahren versorgt Ing. Manfred Bläuel als Alleinimporteur Österreich mit den Produkten seiner Marke „Mani". Hinter Mani stehen über 300 Vertragsbauern mit mehr als 150.000 Olivenbäumen und damit verbunden das älteste und größte Bio-Anbauprojekt Griechenlands. Der konsequente Verzicht auf sog. Pflanzenschutzmittel und chemische Dünger schont nicht nur die Umwelt, sondern sorgt auch für eine deutlich bessere Produktqualität. Neben den kalt gepressten Ölen bietet Mani auch in feinstes Mani-Olivenöl nativ extra eingelegte grüne und schwarze Oliven, Kapern und Knoblauch, sowie einen biologischen Olivenaufstrich „pate Kalamata".

Das Buch zu Mani-Olivenöl in Ihrer Buchhandlung oder unter 01/5220824 www.mani.at

Promotion

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Foto: M. Gunther/WWF-A/BIOS

Schimpansen: Der Panda-Versand unterstützt ihren Schutz in Westafrika.

Einkaufen für die Natur

KOOPERATION. Der Panda-Versand feiert sein 25-jähriges Jubiläum.

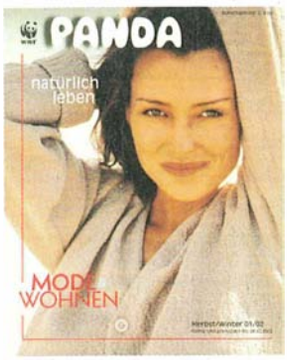
Der Panda-Versand feiert heuer Geburtstag: Seit 25 Jahren sorgt er für eine Menge an umweltgerechten Produktideen, Entwicklungen und Innovationen. Ebenso lange besteht die erfolgreiche Partnerschaft mit dem WWF. Über 100 Millionen Schilling sind in der Vergangenheit an den WWF geflossen, davon mehr als 25 Millionen an den WWF Österreich. „Über 800.000 Kundenhaushalte in Österreich und Deutschland haben durch ihren Kauf beim Panda-Versand mit dazu beigetragen, unsere weltweite Naturschutzarbeit zu unterstützen", resümiert Dr. Günther Lutschinger, Geschäftsführer des WWF Österreich. Umgekehrt steht dem Panda-Versand mit dem WWF ein in allen ökologischen Fragen kompetenter Berater zur Seite. „Ob bei der Auswahl neuer Produkte oder der Suche nach engagierten Partnern – wir konnten dabei immer auf die bewährte Unterstützung des WWF bauen", lobt Karin Schürmann. Sie hat die Geschäftsführung vor kurzem von Manfred Stamm übernommen.

Panda-Versand: Manfred Stamm

Was vor 25 Jahren mit dem Verkauf von Stoffpandas, Kalendern und T-Shirts zugunsten des WWF begann, hat sich seit 1986 zum führenden Umweltversender im deutschsprachigen Raum entwickelt. Mit dem Panda-Katalog steht seit damals allen Umweltinteressierten ein erfahrener Einkaufsberater zur Verfügung. Seit 1996 gibt es außerdem gemeinsam mit Partnerfirmen kompetente Serviceangebote aus den Bereichen Gesundheit, Finanzen, Bauen und Energie.

Von 1986 bis 2001 leitete Manfred Stamm das Unternehmen. Sein Know-how, sein Geschäftssinn und sein ökologisches Engagement haben wesentlich zum wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens beigetragen. „Ökologie allein überzeugt heutzutage nicht mehr, sondern ist selbstverständlich geworden. Die Kunden legen Wert auf Qualität und Lebenskultur", erläutert Stamm, der dem Panda-Versand als Berater erhalten bleibt. Ein Blick in den Jubiläumskatalog beweist es: Der aktuelle Panda-Katalog setzt auf Modernität, Individualität und Natürlichkeit.

Der WWF Österreich wünscht dem Panda-Versand viel Erfolg und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit.



©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Canon denkt an die Umwelt

Erfolgreiche Kooperation von Canon und WWF verlängert.

Canon und der WWF werden weiter gemeinsam für den Umweltschutz arbeiten: Die erfolgreiche Zusammenarbeit, die bereits seit drei Jahren besteht, wurde kürzlich erneuert. Die Ziele der Kooperation sind: die Reduzierung der Umweltbelastung, die Förderung der Umweltbildung und die Erhaltung der natürlichen Ressourcen unserer Erde. Dazu sind eine Vielzahl von Aktivitäten geplant.

Canon setzt auf einen sparsamen und effizienten Umgang mit den natürlichen Ressourcen unserer Erde: bei der Gerätekonstruktion, durch die sorgfältige Auswahl der Verpackungsmittel und bei seiner Werbung. Gemeinsame Veranstaltungen wie die jährliche Canon-Panda-Bus-Tour durch Europa bringen Jugendliche zu mehr Umweltverständnis. Darüber hinaus ermöglicht Canon durch Sponsoring viele internationale WWF-Projekte auf den Gebieten Bildung, Artenschutz sowie Klima und Energie.

Canon setzt Umweltschutz auch in der Produktion neuer Geräte um. Neuestes Beispiel: Die Canon imageRUNNER-Geräte, die Drucker, Scanner und Kopierer vereinen und ab Sommer in Österreich erhältlich sind. „Wenn Sie das Canon-Logo sehen, denken Sie wahrscheinlich an Kameras, Drucker und Digitalsysteme. Denken Sie von nun an dabei auch an die Umwelt. Wir tun es!", meint Dr. Leopold Hauer, Geschäftsführer von Canon Österreich.

Lutschinger/ Hauer: Vor kurzem schenkte Canon dem WWF eine Kamera und Bürogeräte.

Soll der Staat Ihr Erbe sein?

Wer keine Erben hat, sollte unbedingt ein Testament abfassen.

Ein Pensionist nützte das Angebot des WWF, sich in einem persönlichen Gespräch über Testamentsangelegenheiten zu informieren – selbstverständlich kostenlos und unverbindlich.

Er erklärte, keine Erben zu haben und als Hauptvermögen ein Einfamilienhaus zu besitzen. Außerdem lägen ihm als langjährigem Mitglied besonders die Artenschutzprojekte des WWF am Herzen. Nach der Beantwortung aller Fragen wollte er abschließend und „nur aus theoretischem Interesse" wissen, was mit seinem Vermögen passiert, wenn er gar kein Testament abfasst. Die Antwort: „Dann bekommt alles die Republik Österreich" schien ihm fast einen Schreck einzujagen. „DAS werde ich sicher vermeiden", meinte er, „dem Staat habe ich durch viele Tausende Steuerschillinge schon genug zukommen lassen. Gefährdete Tiere haben es sicher nötiger."

Sicherlich denken viele genau so, wenn sie sich mit der Weitergabe ihres Vermögens beschäftigen. Derzeit wechseln in Österreich etwa 48 Mrd. Schilling pro Jahr durch Vererbung den Eigentümer. Ca. 90 Millionen fallen nach einer Schätzung der Notariatskammer jedes Jahr als erbloses Vermögen an die Republik – verschenktes Geld, das mit etwas Voraussicht (die Abfassung eines Testamentes ist meist eine einfache Sache) im Naturschutz oder im gesamten gemeinnützigen Bereich sehr viel Gutes bewirken könnte!

Information und Beratung erhalten Sie bei WWF-Mitarbeiterin Mag. Johanna Nemeth, 01/488 17-251.

Fischotter: braucht dringend Ihre Unterstützung.

Fotos: WWF/C. Kubelka, P. Weber/WWF-A

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Lesen mit Gewinn

BUCHTIPPS. Wir präsentieren eine Auswahl interessanter Neuerscheinungen sowie spezielle Anregungen für kochbegeisterte NaturschützerInnen.

Für alle Igel- und Gartenliebhaber

Autor Michael Lohmann steht für Qualität auf dem Sektor der Naturratgeber-Bücher. Auch „Das praktische Igel-Buch" informiert in gewohnter Weise prägnant und gut verständlich über alles, was man wissen muss, wenn man einen Igel zu Gast hat. Ein Pflegeratgeber räumt mit vielen Fehlinformationen auf, die dem Igel gefährlich werden könnten. Ebenfalls sehr nützlich sind die Tipps, wie ein Garten angelegt sein muss, damit ihn ein Igel auch besucht. Auch die Igelbiologie kommt nicht zu kurz und viele Fotos geben einen überaus netten Einblick in das Leben dieser stacheligen Gesellen.

Michael Lohmann: Das praktische Igel-Buch, blv-Verlag 2001, S 109,–

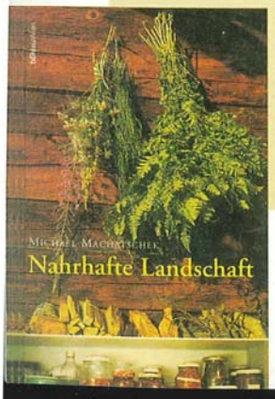
M. Zappe/ZORA: Mein erstes Wiesenblumenbuch, Annette Betz/Verlag Carl Ueberreuter 2001, S 145,–

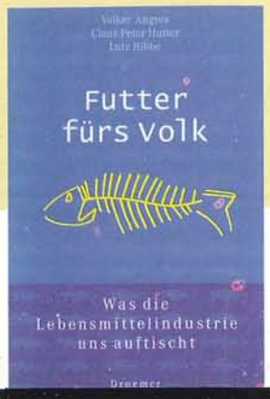
Für Kinder: Mein erstes Wiesenblumenbuch

Was blüht denn da alles in der Wiese? Löwenzahn, Kamille und Klatschmohn! Aber wie sieht eigentlich der Wiesensalbei aus? Wer liebt Lichtnelken und wozu kann man Mädesüß verwenden? Das großformatige Buch versammelt Porträts von 13 Wiesenpflanzen mit ansprechenden Zeichnungen, kindgerecht dargestellt und angereichert mit vielen Spielideen, Basteltipps und Wissenswertem rund um jede Pflanze. Ein sehr hübsches Sachbilderbuch, mit dem man Kindern ab vier die Natur vor ihrer Haustür spielerisch näher bringen kann.

Bücher fürs Küchenkastl

FUTTER FÜRS VOLK
Was die Lebensmittelindustrie uns auftischt – ist das Thema dieses neuen Buches, in dem die Autoren aus der „Unterwelt von Lebensmittelindustrie, Agrarpolitik und industrialisierter Landwirtschaft" berichten und neue Ernährungstrends kritisch beleuchten. Wer das Buch gelesen hat, dem wird der Wert einer „Nahrhaften Landschaft", wie sie Michael Machatschek in seinem Buch beschreibt, umso deutlicher bewusst: die tradierte Gewinnung und Zubereitung vieler Nutzpflanzen, die früher selbstverständliches „Futter fürs Volk" waren, heute aber nahezu vergessen sind. Wer von der Küche aus (naturschutz-)politisch aktiv werden will, wird in beiden Büchern viele Anregungen finden.





Volker Angres u.a.: **Futter fürs Volk,** Droemer Verlag 2001, ca. S 260,–

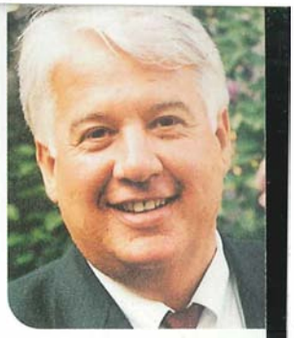
Michael Machatschek, **Nahrhafte Landschaft,** Böhlau Verlag 1999, S 298,–

Für Steppenfreunde: Die vergessene Landschaft

Wussten Sie, dass die größte natürliche Steppenlandschaft Zentraleuropas im südlichen Wiener Becken liegt? Hans-Martin Berg, Georg Bieringer und Norbert Sauberer von der Arbeitsgruppe Steinfeld von BirdLife Österreich wollen mit ihren „Beiträgen zur Naturgeschichte des Steinfeldes" ein Stück weitgehend unbekannter mitteleuropäischer Natur- und Kulturlandschaft einem interessierten Publikum bekannt machen und damit gleichzeitig für seinen Schutz eintreten. Der Band ist im Biologiezentrum Linz, J.-W.-Klein-Straße 73, 4040 Linz, unter Telefon 0732/759 733-0 zu bestellen.

G. Bieringer, u.a.: Die vergessene Landschaft, Stapfia 77/2001, S 320,–

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at



Austria for Nature

ARTENSCHUTZ. Unterstützen Sie die neue Initiative des WWF!

Heute möchte ich Ihnen, liebe PANDA-Leserinnen und -Leser, eine WWF-Initiative vorstellen, die mir besonders am Herzen liegt. „Austria for Nature" ist ein neues Programm, das – mit Ihrer Hilfe – dazu beitragen wird, wichtige Naturgebiete in aller Welt zu retten. Wir knüpfen damit an eine historische Tradition an, auf die wir stolz sein können: dass nämlich viele Österreicherinnen und Österreicher „grüne Spuren" in der Welt hinterlassen haben.

Im 19. Jahrhundert waren es Naturforscher, Reisende und Schriftsteller, die als erste „Umweltbildner" die Naturschätze ferner Länder einem größeren Publikum bekannt gemacht haben. Zum Beispiel der Wiener Naturforscher und Brasilienexperte Johann Natterer (1787–1843) oder Ida Pfeiffer (1797–1858), die als eine der ersten Frauen mehrere Weltreisen unternahm und deren Reiseberichte wahre Bestseller wurden. Oder denken Sie an den Polarforscher Julius von Payer (1842–1915), dessen Abenteuer in mehreren UNIVERSUM-Filmen rekonstruiert wurden, und an Josef Schöffel (1832–1919), den Retter des Wienerwaldes.

Grüne Donau: Das erste Projekt.

Heute sind es Persönlichkeiten wie der Meeresforscher Hans Hass, die Künstler Friedensreich Hundertwasser und André Heller und viele mehr, die sich auf ihre Weise tatkräftig für die Natur einsetzen. Mit „Austria for Nature" wollen wir an diese Vorbilder anknüpfen und unser Engagement für die Natur über die Grenzen unseres Landes hinaustragen. Als erstes Projekt haben wir das WWF-Programm zur Rettung der „Grünen Donau" ausgewählt.

Ich lade daher alle besonders engagierten Menschen ein: Unterstützen Sie mit einem Jahresbeitrag von 3440 Schilling (€ 250,–) die Initiative „Austria for Nature" und hinterlassen Sie gemeinsam mit anderen Gleichgesinnten „grüne Spuren" in der Welt.

Nähere Informationen erhalten Sie bei Frau Mag. Johanna Nemeth, WWF Österreich, 01/488 17-251, johanna.nemeth@wwf.at

Dr. Helmut Pechlaner
WWF-Präsident

Internet: Herbstzeit – Gartenzeit

www.arche-noah.at

Wer weiß heute noch, was eine Renette, ein Borowinka oder ein Maschanzker ist? Des Rätsels Lösung: Es handelt sich um drei alte Apfelsorten, die heute extrem selten geworden sind. Wer diesen Spezialitäten im eigenen Garten Exil bieten möchte, ist im Internet genau richtig. Etwa auf der Homepage des Vereins Arche Noah, der nicht nur alte Obstsorten sondern auch viele andere Nutz- und Zierpflanzen anbietet. Oder auf der Seite der Niederösterreichischen Landesregierung, die Angebote für die Pflanzung von einheimischen Bäumen und Sträuchern bereithält. Die Auswahl der kostengünstigen Pakete reicht von der Blütenhecke über die Naschhecke bis zur Schnapshecke. Die ideale Zeit zum Setzen von Bäumen und Sträuchern ist jetzt im Herbst bis zu den ersten Frösten bzw. im zeitigen Frühjahr. Wer bei der Gartengestaltung noch mehr Tipps braucht, surft zur Umweltberatung und bestellt den Berater gegen einen geringen Unkostenbeitrag ins Haus.

Adressen: www.noel.gv.at/Service/RU/RU5/Baeume/Baeume.htm, www.umweltberatung.at

Alte Sorten bei Arche Noah.

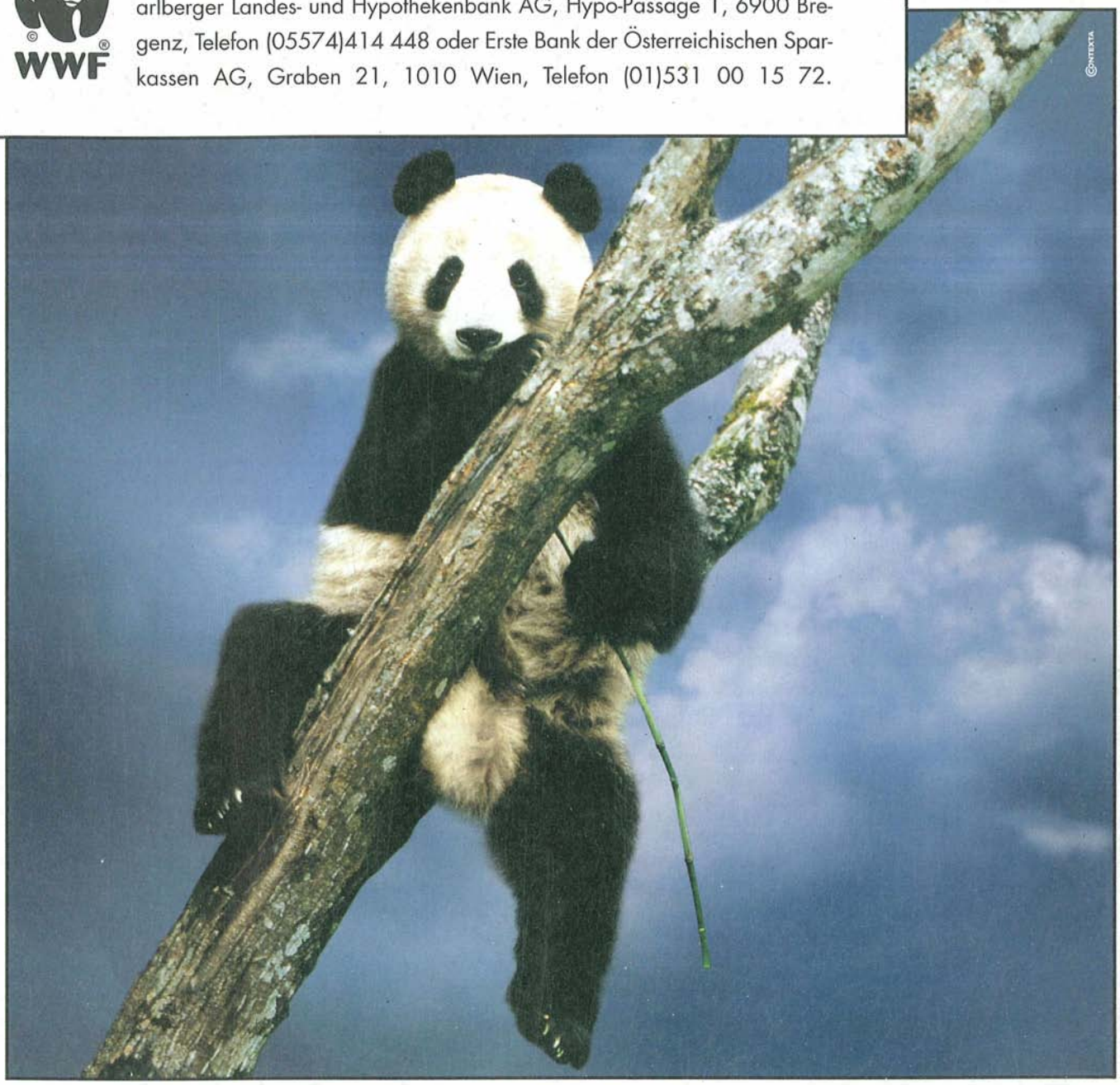
Foto: WWF/C. Kubelka

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Nachhaltige Renditen –
mit Swissca Green Invest.

Investieren Sie verantwortungsvoll. Der **Swissca Green Invest** legt das Geld in sehr rentable und gleichzeitig nachhaltig handelnde Firmen an. Deren Auswahl erfolgt nach strengen ökologischen, ökonomischen und sozialverträglichen Kriterien. Als Partner unterstützt uns dabei der WWF. Für Fragen wenden Sie sich an eine der offiziellen Zahl- und Vertriebsstellen in Österreich: Vorarlberger Landes- und Hypothekenbank AG, Hypo-Passage 1, 6900 Bregenz, Telefon (05574)414 448 oder Erste Bank der Österreichischen Sparkassen AG, Graben 21, 1010 Wien, Telefon (01)531 00 15 72.

WWF



Swissca

Investmentfonds

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: WWF Magazin Panda

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: 3_2001

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: WWW Magzain Panda 1-24